

## DIE SIGISMUNDKAPELLE IM WAWELDOM ZU KRAKAU

*Originalveröffentlichung in: Stolot, Franciszek (Hrsg.): Polen im Zeitalter der Jagiellonen 1386-1572, Wien 1986, S. 131-136. Online-Veröffentlichung auf ART-Dok (2023), DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00008536>*

Die Sigismundkapelle, benannt nach dem Namen ihres Stifters, dem König Sigismund I. (1506—1548), wird oft auch als Königliche Kapelle oder als Rorantisten- bzw. Jagiellonen-Kapelle bezeichnet und „die Perle der Renaissance diesseits der Alpen“ (Essenwein) genannt. Sie wurde nach dem Tode der ersten Gemahlin Sigismunds I., Barbara Zapolya († 2. 10. 1515), als Grabkapelle der königlichen Familie errichtet, in Form eines Anbaues neben dem südlichen Eingang zu der Krakauer königlichen Kathedrale. Ihr mußte die gotische Mariä-Himmelfahrt-Kapelle weichen, die abgerissen wurde, deren Namen jedoch der Neubau übernahm, ergänzt durch den Namen der hl. Barbara. Vom Osten schloß sich an ihren westlichen Teil die Mariä-Empfängnis-Kapelle an (Abb. 5, 6).

Nach dem Wunsch König Sigismunds I. fertigte Bartolommeo Berrecci, ein italienischer Baumeister aus Pontassievo bei Florenz, der wohl über Ungarn dem Ruf nach Polen gefolgt war, einen Entwurf der Kapelle an, der vom König 1517 in Wilno bewilligt wurde. Die Bauarbeiten unter der Leitung von Berrecci fallen in die Jahre 1519—1533. Die Bauaufsicht führten die Burggrafen Jan und Seweryn Boner; in ihren bis heute erhaltenen Unterlagen sind einige der mitwirkenden italienischen und polnischen Handwerker und Künstler namentlich erwähnt, wie z. B. Antoni aus Fiesole, Mikołaj de Castiglione, Filip aus Fiesole, der Römer Bernardino Zanobii de Gianottis, Jan Soli, Jan

Cini aus Siena, Jan Maria Padovano, Jan, Jarosz, Maciej, Paweł, Stanisław Brzezina.

Es war der Wunsch des Nachfolgers, des Königs Sigismund Augustus (1548—1572), und dann der Königin Anna Jagiełło (1576—1589; gest. 1596), diese Grabkapelle als Mausoleum des königlichen Geschlechts der Jagiellonen auszugestalten. Die Königin Anna Jagiełło (die Tochter des Königs Sigismund I.) ließ das Dach der Kapelle erneuern (1591/92). 1776 wurde die Kuppeldecke teilweise renoviert, die steinernen Kuppel-Rosetten und marmornen Wappenkartuschen in Pendentifs wurden durch hölzerne Nachbildungen ersetzt, die Schäden an der bildhauerischen Dekoration und dem Gesims wurden mit Gips nachgebessert und von innen mit „steinerner“ Farbe bemalt.

Eine gründliche Renovierung der Kapelle wurde erst in den Jahren 1891—1894 von dem Architekten Sławomir Odrzywolski durchgeführt. Der Myślenice-Sandstein der Wandbekleidung wurde durch einen aus Szydłowiec ersetzt, die Bronze­teile der Laterne erneuert, die Grotteskenornamentik des Innenraumes aus Kunststein gefertigt, und die an einigen Stellen verwitterten Reliefs nachgearbeitet.

Als architektonisches Werk stellt die Sigismundkapelle ein Sonderbeispiel der Zentralanlage der toskanischen Renaissance dar, der Zeichentypologie von Leonardo da Vinci sehr verwandt, bereichert um eine „bewegliche“, horizontale und vertikale Aufteilung der Innenwände und eine üppige bildhauerische Dekoration, was auf den Einfluß der reifen toskanisch-römischen Renaissance (mit leichtem manieristischem Einschlag) hindeutet.

Die Kapelle erhebt sich auf einem quadratischen Grundriß und ist liturgisch orientiert. Den Raum zwischen den äußeren und inneren Sandsteinplatten füllt eine Art Beton aus Grus und Mörtel. Der untere Teil der Kapelle hat

die Form eines fast regelmäßigen Würfels, abgeschlossen mit einem achteckigen Tambour, auf dem die Kuppel ruht. Der Tambour war ursprünglich von acht Rundfenstern durchbrochen, infolge der im 18. Jahrhundert vorgenommenen Erhöhung des Chorumgangs bis zur Höhe des Mittelschiffes wurden jedoch drei der acht Fenster zugemauert. Der innen kreisförmige Tambour bildet die Grundlage für die halbelliptische, sich nach oben zu verjüngende Kuppel, die von Außenrippen verstärkt ist. Die Kuppel, aus Werksteinen errichtet, ist mit Kupferblech in Form von Karpfenschuppen bedeckt, die auf einer Unterlage aus Eichenholz angebracht sind. Diese „Karpfenschuppen“ waren zunächst teils vergoldet, teils versilbert; gegen Ende des 16. Jahrhunderts sind sie dann alle vergoldet worden.

Der Vertikalismus des Baus wird von der hohen, runden Laterne mit länglichen, halbkreisförmig abgerundeten Fenstern aufgenommen. Das Dach der Laterne wird von einer niedrigen Krone abgeschlossen. Aus der Krone steigt ein hoher Schaft empor, der eine Kugel trägt. Auf der Kugel kniet ein Engelchen, von Berrecci mit Hilfe des Gelbgießers Arnolf aus Racibórz und des Krakauer Goldschmiedes Stanisław gegossen, das eine etwas kleinere Krone hält, mit einer zweiten Kugel und einem Kreuz darauf.

Die Außenseiten der Kapelle sind unten mit kanellierten toskanischen Eckpilastern, der Tambour mit ähnlichen jonischer Art gegliedert. Die Laterne weist Kompositionspilaster auf, deren Schäfte ein Flechtwerk schmückt. Zwischen den Pilastern der südlichen und westlichen Seite des Würfels befinden sich rechteckige und rhombische Tafeln, an der Südseite überdies eine Stiftungstafel und ein Schild mit dem polnischen Adler. Ursprünglich waren an den Ecken des unteren

Teils der Kapelle Standfiguren aus Sandstein von Judith und David aufgestellt.

Die schlichte, ja geradezu strenge Außenansicht der Kapelle steht in einem schroffen Kontrast zu der üppigen, reichhaltigen Innenausstattung. Der Eingang in die Kapelle (von dem südlichen Seitenschiff des Chorumgangs) hat die Form einer breiten Rundbogenarkade eines doppelseitigen eintorigen Triumphbogens, dessen Zwickel Engel mit brennenden Fackeln schmücken. Die Süd-Ost- und die Westwand sind in je drei Felder eingeteilt, in der Art eines Triumphbogens der Serliana auf hohem Sockel. Die Mittelfelder haben die Form großer, arkadenartiger Nischen: in der östlichen befindet sich der Altar, in der westlichen Grabdenkmäler der beiden Jagiellonen-Könige; in der südlichen steht der Thron mit dem Grabdenkmal von Anna Jagiełło. Die Seitenfelder, oben zu sechs muschelförmigen Nischen ausgeformt, sind mit einem vorspringenden, profilierten Streifen verziert, der gegenüber den anderen, waagrecht angeordneten architektonischen Elementen eine zweifache Funktion zu erfüllen hat (nach L. Kalinowski).

In den Nischen befinden sich Standbilder von Heiligen: am Altar die der Aposteln Petrus und Paulus, am Doppelgrabmal die Wenzels und Florians, am Throngestühl die von Johannes dem Täufer und dem hl. Sigismund. In den quadratischen Feldern über diesen Standfiguren befinden sich die von Berrecci geschaffenen Flachreliefs: die der vier Evangelisten (fertiggestellt vor dem 6.2. 1529) — Markus und Lukas an der Westwand, gegenüber Johannes und Matthäus an der Ostwand — sowie zwei Medaillons mit Darstellungen alttestamentarischer Könige. David befindet sich über der Figur des hl. Sigismund (der ganz deutlich die Züge des Königs Sigismund erkennen läßt), Salomo (den wiederum einige

Forscher als den Burggrafen Boner identifizieren) an der Wand mit dem Thron.

Über dem kräftig hervorspringenden, gegliederten Gebälk der Serliana befinden sich die Pendentifs mit hölzernen Wappenschilden von Polen und Litauen (18. Jahrhundert). Die dreiteilige Gliederung der Wände des Unterbaus wiederholt sich an den Schildwänden in Form von halbelliptischen Feldern (in der Art eines Thermenfensters — nach S. Wiliński), deren vertikale Aufteilung mit jener des Triumphbogens des Unterbaus übereinstimmt.

Das Gewölbe der Kuppel schmücken Kassetten mit Rosetten, angeordnet in fünf konzentrischen Kreisen (je 16 Kassetten im Kreis) von jeweils geringerem Durchmesser. Am Gewölbe der Laterne, deren Schlußstein einen Seraphkopf darstellt, ist eine Majuskel-Inschrift zu lesen: BARTHOLO FLORENTINO OPIFICE — von neun Cherubinenköpfen umgeben.

Der rote ungarische Marmor der Standbilder, der Medaillons, der Umrahmung der Grabdenkmäler und des Throns hebt sich stark und vorteilhaft von dem grünlich-grauen Sandstein der übrigen Dekoration ab, die in Form des Flachreliefs fast die gesamte Innenfläche des Baus bedeckt: Sockel, Postamente, Pilaster, Schildbögen, Fensterglyphe (Vertiefung) des Tambours, Kuppelkassetten und Laterne. Erstaunlich groß ist der Formenreichtum: es sind Arabesken, Grottesken, Kandelabermotive, hängende Früchte, Puttenköpfe und gekreuzte Schilde — auf der Umrahmung des Grabdenkmals mit dem Kopf von Sigismund I. als römischen Feldherrn (1522).

In der Schildbogenzone (1520—1524), die an sich eine ikonographische Besonderheit ist, sind ausgebaute Kompositionen mythologischen Inhalts: zum Beispiel der Meeresherr Triton mit der Nereide auf Wasserwellen spielend (in dreifacher Ausfertigung). Der Triton



Dekoration der Sigismundkapelle, Detail, um 1520—1524

an der Westwand erinnert seiner Gestalt nach eher an einen Wassersatyr, wie bei Raffael in Farnesina (Triumph der Galatea). Ansonsten haben wir es noch mit antiken Motiven zu tun: Kleopatra, Daphne, Olympios, Amor von Lyssipp; es gibt auch florale Motive nach dem Muster der Ara Pacis und eine rätselhafte Kampfszene der Meereswesen mit einem Helden, dessen Haltung und Gesten uns an den 1506 in Rom aufgefundenen Laokoon erinnern. (S. Mossakowski interpretiert diese Szene als Kampf des Herakles-Sigismund I. gegen die Giganten-Andersgläubiger.)

Die von Berrecci mit Hilfe von über 30 Künst-

lern und Handwerkern errichtete Kapelle vereinigt in sich polnische und italienische Architekturideale der Renaissance. In der Innenausstattung macht sich der Einfluß italienischer Vorbilder verständlicherweise viel stärker bemerkbar; es sei hier gedacht zum Beispiel an die Meister von Siena (Lorenzo Marina), von Florenz (Agostino di Duccio, Andrea Ferrucci, Bendetto Rovezzano, Andrea Sansovino) und von Rom (Raffael, Michelangelo). Es überrascht auch zunächst, daß die üppige Dekoration der Schildbogenzone keineswegs einer gleich auf den ersten Blick einsichtigen Idee untergeordnet ist, die dahinter stehende Inspiration scheint auch keinen direkten Bezug zu dem Mausoleumcharakter der Kapelle aufzuweisen. Die von J. Białostocki vertretene Interpretation der Tritone mit Nereiden als Darstellung einer Reise der Seelen nach dem Tode auf die Insel der Gerechten, wo ewige Glückseligkeit herrscht, ist schwerlich mit den übrigen Motiven in Einklang zu bringen und findet auch in den geschichtlichen Quellen keine Bestätigung (in der letzten Zeit legte K. Targosz eine neue Interpretation vor, wonach die Kapelle in ihren Schichtungen den vier Elementen entspräche: der Würfel der Erde, die Schildbögen dem Wasser, der Tambour der Luft und die Laterne dem Feuer).

Die Vielfältigkeit der Dekorationsmotive geht weit über die individuellen Unterschiede im Stil der einzelnen Schöpfer hinaus, sie verweist vielmehr auf Heterogenität der inhaltlichen Inspiration. Die Ausgestaltung des oberen Teils der Kapelle dürfte ausschließlich nach der Idee von Berrecci erfolgt sein; der königliche Auftraggeber selbst hatte nie den italienischen Boden betreten, er kannte die italienische Kunst der Renaissance lediglich aus Ungarn.

Die Kapelle — ihrer Bestimmung nach Ruhestätte der königlichen Familie — war größten-

teils das Werk von Berrecci, daher konnte es sich ganz offensichtlich der Künstler leisten, auf dem Gewölbe der Laterne seinen Namen zu verewigen. Ganz gewiß befand sich nämlich diese Inschrift an dieser Stelle von Anfang an, war also nicht erst aus Anlaß der Renovierung dahingekommen (unter anderem vertritt K. Estreicher den Standpunkt, die Inschrift sei erst im 18. Jahrhundert entstanden). Ihre Existenz belegt Jan Michałowicz aus Urzędów bereits 1575, der sich daran ein Beispiel nahm und eine ähnliche Inschrift auf dem Laternengewölbe der für den Bischof Filip Padniewski erbauten Kapelle (später als Potocki-Kapelle bekannt) anbrachte.

In der architektonisch-bildhauerischen Ausstattung der Kapelle nehmen die drei königlichen Grabdenkmäler eine Sonderstellung ein. Das Grab des Königs Sigismund I. (1529—1531) befand sich zunächst im unteren Teil der Nische gegenüber dem Altar. Als Schöpfer dieser Statue (Sansovino-Darstellungsart) kommt entweder Berrecci selbst oder der sogenannte Padovano in Frage, vermutlich aber der letztere. Als aber die Königin Anna Jagiełło (1574—1575) den florentinischen Bildhauer Santi Gucci, einen Repräsentanten des italienisch-polnischen Manierismus, beauftragte, die Tumba für Sigismund Augustus zu schaffen und seine Grabfigur in dem unteren Teil der Nische unterzubringen, wurde der Sarkophag seines Vaters, Sigismund I., nach oben verlegt, und so befindet er sich nun in derselben Nische über dem des Sohnes.

Über der Figur von Sigismund I. ist ein Medaillon der Muttergottes mit Kind zu sehen (1531), und über der des Sohnes, Sigismund Augustus, ein Wappenmedaillon mit dem polnischen Adler.

Zur gleichen Zeit arbeitete Gucci an dem Grabdenkmal von Anna Jagiełło. Diese deutlich manieristische Darstellung an der Brü-

stung des Renaissance-Throngestühls zeigt eine halbliegende Figur in hohem Relief, unkanonisch mit dem Kopf nach Osten gerichtet. Die liturgische Ausstattung der Kapelle ist größtenteils Nürnberger Herkunft, was auf rege wirtschaftliche und kulturelle Kontakte beider Burggrafen Boner mit Nürnberg zurückzuführen ist. Aus der Hand deutscher Meister ist folglich auch der Altaraufsatz in Form eines Pentaptychons (1531—1538), der auf einer von zwei bronzenen Kolonnen gestützten Mensa liegt. Die unbeweglichen Flügel und die Außenseite der beweglichen bestehen aus auf Holz gemalten Bildern, ihre Innenseite und der mittlere Teil des Altars dagegen aus in Silber angefertigten Reliefs. Auf den Flügeln des geschlossenen Altars sind vierzehn Passionsbilder in vier Reihen (von unten nach oben zu lesen) sichtbar (auf der Predella ist der Einzug in Jerusalem zwischen zwei polnischen Adlern mit dem Sigismund-Monogramm gemalt); auf den offenen Flügeln sind es Szenen aus dem Leben Marias und der beiden Schutzpatrone Polens: Adalbert und Stanislaus. Die Reliefs wurden von dem Nürnberger Goldschmied Melchior Baier ausgeführt und mit seinem Monogramm signiert. Er bediente sich dabei der Messing-Stanzen, die Pankraz Labenwolf gegossen hatte; jener wiederum stützte sich bei seiner Arbeit auf die von Peter Flötner in Holz geschnitzten Modelle, die teilweise Albrecht Dürers Holzschnitten nachgebildet sind. Die Bilder fertigte Georg Pencz an. Die Altartafel ist das Werk von Hans Dürer, die Holzstruktur des Aufsatzes dagegen das des Tischlers Hertenstein.

Zur liturgischen Ausstattung zählen ferner zwei bronzene Leuchter, nach dem Entwurf von Peter Vischer in der Werkstatt von Hans Vischer gegossen (1534) — mit Anfangsbuchstaben und Stempel des Meisters versehen.

Zwei silberne Leuchter erstellte Baier nach dem Modell von Peter Flötner (1536). In Nürnberg entstand auch das dreiteilige Gitter für die Kapelle (1530—1532). Die Attika kam erst 1545 hinzu. Im 4. Viertel des 16. Jahrhunderts wurde der Hauptbogen der Eintrittsarkade mit einem Gitter eines Krakauer Meisters gefüllt, auf dem der polnische Adler mit dem Sforza-Wappen deutlich zu sehen ist.

Es war der Wille von Sigismund I., daß die tägliche Meßliturgie von einem Kollegium der Rorantisten verrichtet wird, deren Chorkapelle nach dem Vorbild der Sixtinischen Kapelle gebaut wurde.

Die Sigismundkapelle wie auch die königlichen Grabdenkmäler galten bereits im 17. Jahrhundert als Spitzenleistung der Renaissancekunst und als unübertroffenes Vorbild für eine ganze Reihe anderer Kapellen in Polen, nicht zuletzt auch für die Wasa-Kapelle der Unbefleckten Empfängnis Mariä, die ebenfalls am Südeingang der Kathedrale als Gegenstück zu der Sigismundkapelle steht.

Lit.: K. Essenwein, Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler der Stadt Krakau, Leipzig 1869. — M. Sokołowski, Italiensche Künstler der Renaissance in Krakau, Repertorium für Kunstwissenschaft VIII, 1885, Sp. 411—423. — S. Odrzywolski, Renesans w Polsce. Zabytki Sztuki z w. XVI i XVII (Renaissance in Polen. Kunstdenkmäler aus dem 16. und 17. Jahrhundert), Wien 1899. — S. S. Komornicki, Kaplica Zygmuntońska w katedrze na Wawelu 1517—1533 (Sigismundkapelle im Dom am Wawel), Rocznik Krakowski XXIII, 1932, S. 47—120. — T. Kruszyński, Jerzy Pencz z Norymbergi jako twórca malowideł tryptyku w kaplicy Zygmuntońskiej (Georg Pencz aus Nürnberg, als Schöpfer der Gemälde am Triptychon in der Sigismundkapelle), Biuletyn Historii Sztuki i Kultury II, 1933/34, S. 179—216. — S. S. Komornicki, Berrecci Bartolomeo († 1537), budowniczy i rzeźbiarz nadworny Zygmunta I (Berrecci Bartolomeo [† 1537], Baumeister und Bildhauer am Hof Sigismunds I.), Polski Słownik Biograficzny I, 1935, S. 467—469. — K. Estreicher i J. Pagaczewski, Czy Jan Maria Padovano był w Rzymie? (War Jan Maria Padovano in Rom?), Rocznik Krakowski XXVIII, 1937, S. 139—167. — J. Depowski, Kaplica Zygmuntońska i ołtarz srebrny na Wawelu (Die Sigismundkapelle und der silberne Altar am Wawel), Kraków 1937. — Z. Hornung,

Mauzoleum króla Zygmunta w katedrze krakowskiej (Mausoleum des Königs Sigismund im Krakauer Dom), *Rozprawy Komisji Historii Kultury i Sztuki I*, 1949, S. 69—150. — B. Przybyszewski, *Pochodzenie Bartłomieja Berrecciego (Herkunft des B. B.)*, *Sprawozdania z Czynności i Posiedzeń PAU*, LII, 1951, S. 288—289, 1953, 3/4, S. 25—33. — A. Bochnak, *Kaplica Zygmuntowska (Sigismundkapelle)*, Warszawa 1953. — St. Lorentz, *Nagrobek Zygmunta I w mauzoleum wawelskim (Grabdenkmal des Sigismunds I. im Wawelmausoleum)*, *Biuletyn Historii Sztuki XV*, 1953, 3/4, S. 25—33. — L. Kalinowski, *Treści artystyczne i ideowe kaplicy Zygmuntowskiej (Artistischer und ideeller Inhalt der Sigismundkapelle)*, *Studia do dziejów Wawelu 2*, 1960, S. 1—129. — *Katalog Zabytków Sztuki w Polsce IV, Miasto Kraków, część 1 Wawel (Katalog der Kunstdenkmäler in Polen IV, Stadt Krakau, Teil 1, Wawel)*, Red.: J. Szablowski, Warszawa 1965, S. 84—87, 171—172 (Bibliographie). — J. Białostocki, *The Sea-Thiasos in Renaissance Sepulchral Art*, in: *Studies in French and Italian Art of the Renaissance and Baroque. Essays in Honor of Sir Anthony Blunt*, London - New York 1967, S. 69—74. — J. Białostocki, *Nereidy w kaplicy Zygmuntowskiej (Nereiden in der Sigismundkapelle)*, *Treści dzieła sztuki. Materiały Sesji Stowarzyszenia Historyków Sztuki*, grudzień 1966, Warszawa 1969, S. 83—97. — A. Fischinger, *Santi Gucci architekt i rzeźbiarz królewski XVI wieku (S. G. Architekt und Bildhauer des Königs im 16. Jahrhundert)* Kraków 1969, Biblioteka Wawelska 3. — S. Wiliński, *Zygmunt Stary jako Salomon. Z listów Erazma z Rotterdamu (Sigismund der Alte als Salomon. Aus den Briefen des Erasmus von Rotterdam)*, *Biuletyn Historii Sztuki XXXII*, 1970, S. 38—47. — K. Estreicher, *Studia nad Berreccim (Studien über Berrecci)*, *Rocznik Krakowski XLIII*, 1973, S. 45—114. — S. Wiliński, *Ślepe okna termalne w kaplicy Zygmuntowskiej (Blinde Thermen-Fenster in der Sigismundkapelle)*, in: *Granice Sztuki*, Warszawa 1972, S. 66—80. — J. Z. Łoziński, *Grobowe kaplice kopułowe w Polsce 1520—1620 (Kuppelgrabmalkapellen in Polen 1520—1620)*, Warszawa 1973. — J. Białostocki, *The Art of the Renaissance in Eastern Europe*, Oxford 1976. — L. Kalinowski, *Motywy antyczne w dekoracji kaplicy Zygmuntowskiej (Antike Motive in der Dekoration der Sigismundkapelle)*, *Folia Historiae Artium XII*, 1976, S. 67—94. — A. Fischinger, *Ze studiów nad rzeźbą figuralną kaplicy Zygmuntowskiej. Pomnik króla Zygmunta I (Studie über figurale Bildhauerei in der Sigismundkapelle. Denkmal des Königs Sigismund I.)*, *Studia do dziejów Wawelu 4*, 1978, S. 215—244. — S. Mossakowski, *Tematyka mitologiczna dekoracji kaplicy Zygmuntowskiej (Mythologische Thematik der Dekoration der Sigismundkapelle)*, *Biuletyn Historii Sztuki XL*, 1978, S. 118—132. — S. Mossakowski, *Tematyka mitologiczna w dekoracji kaplicy Zygmuntowskiej (Mythologische Thematik der Dekoration der Sigismundkapelle)*, *Sztuka jako świadectwo czasu. Studia z pogranicza historii sztuki i historii idei*,

Warszawa 1980, S. 151—187. — S. Mossakowski, *O niektórych przedstawieniach mitologicznych dekoracji kaplicy Zygmuntowskiej. Postscriptum (Einige mythologische Darstellungen in der Dekoration der Sigismundkapelle. Postscriptum)*, *Biuletyn Historii Sztuki XLVI*, 1984, im Druck. — K. Targosz, *Kaplica Zygmuntowska jako neoplatoniski model świata (Sigismundkapelle als neoplatonisches Modell der Welt)*, *Biuletyn Historii Sztuki XLVI*, 1984, im Druck. — L. Kalinowski, *Trytony, nereidy i walka bóstw morskich w dekoracji kaplicy Zygmuntowskiej (Tritonen, Nereiden und kämpfende Meeresgötter in der Dekoration der Sigismundkapelle)*, in: L. Kalinowski, *Speculum Artis*, im Druck.